



Zufrieden blickt das Team des Kongresses auf die erfolgreichen Kongresstage zurück.

© S. Holländer

Schweiz macht's vor: Bibliothekarinnen und Bibliothekare treffen sich wieder

Schweizer Bibliothekskongress 2021 des Verbandes Bibliosuisse war als Präsenzveranstaltung in Bern sehr geschätzt.

Stephan Holländer

Der Schweizer Bibliothekskongress 2021 war in verschiedener Hinsicht eine Premiere, wie der Präsident von Bibliosuisse Hans Ambühl in einer schriftlichen Begrüßung zum Kongress in Bern schrieb. Dies war der erste Kongress, nachdem der Verband 2018 in Montreux aus der Taufe gehoben worden war. Wegen der Pandemie musste das 125-jährige Jubiläum der Schweizerischen Nationalbibliothek um ein Jahr verschoben werden. Gemäß dem Grußwort des Präsidenten handelte es sich auch um den ersten Bibliothekskongress in Europa, der seit der Pandemie wieder als Präsenzveranstaltung durchgeführt werden konnte. Er richtete sich an Bibliothekarinnen und Bibliothekare von allen Bibliothekstypen und an Mitarbeitende von Informations- und Dokumentationsstellen. Dennoch hatte die Pandemie ihre Spuren hinterlassen. Zugelassen waren nur Teilnehmende, die ein Impfbizertifikat vorweisen konnten, genesen oder sich zuvor hatten testen lassen. Dies drückte sich auch in

der Anzahl von 480 Teilnehmenden aus, die im Vergleich zu der Teilnehmerzahl von 680 Teilnehmenden in Montreux vor der Pandemie rückläufig war. Einen Einfluss mögen aber auch die Schulferien in der französischsprachigen Westschweiz gehabt haben. Gut gebucht war hingegen die Ausstellung mit 34 Firmen und Institutionen, die ein breites Spektrum an Produkten von Bibliothekssystemen bis zum Materialbedarf für Bibliotheken abdeckten.

Die Teilnehmenden erwartete nach der Prüfung ihrer Zertifikate bei der Registrierung eine Neuheit. Gab es in der Vergangenheit eine Tagungstasche und in Montreux auch eine App, so war jetzt am Kongress in Bern die Rückkehr zu einem analogen Medium angesagt: es wurde ein Ringbuch mit den Kongressinformationen ausgegeben.

Eine Neuigkeit in der Reihenfolge der Bibliosuisse-Veranstaltungen bildete das Bibliotheksforum, das am Vortag des Kongresses stattfand. Diese statuta-



Hans Ambühl, Präsident Bibliosuisse begrüßt die Anwesenden des Bibliotheksforums.



Martina Hoffmann von der Schweizerischen Nationalbibliothek referiert zum Massendigitalisierungsprozess historischer Zeitungen.

risch festgelegte Veranstaltung will die Bibliotheken und die Politik miteinander ins Gespräch bringen. Gerade für Öffentliche Bibliotheken, die gezwungen sind, ständig etwas Neues zu bieten, um die Aufmerksamkeit ihrer Nutzerinnen und Nutzer weiterhin zu erhalten, ist es wichtig, bei Ihren Auftrag- und Finanzgebern den nötigen Rückhalt zu erlangen, um ihre Pläne für künftige Neuerungen umsetzen zu können.

Im Forum präsentierten drei öffentliche Bibliotheken und die für sie zuständigen Exekutivmitglieder der jeweiligen Standortgemeinden aus verschiedenen Landesteilen ihre innovativen Konzepte, wie sie die Kulturpolitik ihrer Gemeinden in ihrer Bibliothek umsetzen wollten. Die Konzepte reichten von Urban Gardening und praktischem Umweltschutz in einer Bibliothek in Vevey am Genfer See über die Belebung eines ehemaligen Industriegebäudes mit einer Öffentlichen Bibliothek inmitten eines Einkaufszentrums als nicht kommerzieller Dritter Ort in Mendrisio im Tessin sowie einer weiteren Bibliothek in Aarau im Mittelland,

die sich einer konsequenten Virtualisierung und Digitalisierung ihrer Dienstleistungen verschrieben hat. Der Vorstellung der drei Bibliothekskonzepte folgte eine Podiumsdiskussion mit Bibliothekaren und Politikern. Der gute Wille, sich gegenseitig verstehen zu wollen, war durchaus spürbar. Es wird wohl aber noch eine längere Zeit vergehen, bis Politiker und die Vertreterinnen und Vertreter der Bibliotheken eine gemeinsame Sprache sprechen. Ein erster Schritt dazu wurde aber mit dieser Veranstaltung getan.

Ein weiteres Novum für einen Bibliothekskongress von Bibliosuisse waren die fünf großen Bibliobusse aus Delsberg, Genf, Lausanne und Neuenburg, die an prominentester Stelle auf dem Bahnhofplatz die Kongress-Teilnehmenden empfingen. Mehr als 250.000 Personen frequentieren täglich den Bahnhof Bern. Durch die Ausstellung der Bibliobusse kamen auch Passantinnen und Passanten mit dieser Art der mobilen Bibliothek in Kontakt, die in der Deutschschweiz heute kaum mehr vertreten ist.

Während des Kongresses findet in der Regel keine Mitgliederversammlung statt. Die Verbandsangelegenheiten werden in einer gesonderten Veranstaltung jeweils im Frühling beraten. Der Fokus des Kongresses lag also ganz auf den Fachveranstaltungen.

Hans Ambühl eröffnete den Kongress mit dem Hinweis, dass die Veranstaltung wegen der Pandemie ein Jahr später als geplant nun als Präsenzveranstaltung stattfinden könne. Die Freude bei den Organisatoren wie auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die sich nach 19 Monaten der Einschränkungen und Schließungen endlich wieder im realen Leben begegnen und austauschen konnten, war in allen Veranstaltungen und während der Kongresspausen deutlich spürbar.

Aus dem Angebot der Präsentationen und Vorträge seien drei Veranstaltungen herausgegriffen, die die große Bandbreite der behandelten Themen aus Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken aufzeigen sollen.

Martina Hofmann von der Schweizerischen Nationalbibliothek berichtete über den Massendigitalisierungsprozess für Zeitungen zur Präsentation auf newspaperarchives.ch gemäß der ISO Norm 19264-1 zur Langzeitarchivierung mit externen Dienstleistern. Diese Webseite befindet sich noch im Aufbau. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass die gewünschten Informationen auf Artelebene gesucht und gefunden werden können. Damit das Bedürfnis nach einer zentralen Präsentations- und Zugangslösung, welches von verschiedenen Institutionen geäußert wurde, die ihre Zeitungen digitalisieren und öffentlich verfügbar machen wollen, realisiert werden kann, integrieren

verschiedene Kantone ihre digitalisierten Zeitungen in diese neue Plattform, sofern nicht die Verlage und Institutionen mit eigenständigen Plattformen das gleiche Ziel verfolgen. Wie die Referentin ausführte, ist es wichtig, dass die Original-Digitalisate zwei Anforderungen erfüllen: Erstens muss der Prozess der Digitalisierung spezifiziert und standardisiert sein und zweitens die Qualität der Digitalisate kontrolliert werden, um einen hohen Qualitätsstandard zu erreichen. Susanne Aerni, Leiterin der Geschäftsstelle des Konsortiums der Hochschulbibliotheken und Wilfried Lochbühler, Direktor der Hauptbibliothek der Universität Zürich präsentierten die Resultate der nationalen Open-Access-Strategie nach den abgeschlossenen Verhandlungen mit den drei Großverlagen Elsevier, Springer und Wiley unter der Leitung von swissuniversities, die mit einer mehrjährigen Vereinbarung unterzeichnet werden konnten. Der Anteil der OA-Publikationen konnte so signifikant gesteigert werden. Jetzt wird das Mandat überarbeitet, um voraussichtlich im kommenden Jahr die Verhandlungen in einer zweiten Runde mit Springer Nature für ein zweites Abkommen aufnehmen zu können.

Karsten Schuldt, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fachhochschule Graubünden und Redakteur der bibliothekswissenschaftlichen Zeitschrift LIBERAS sprach zum Thema „Was bedeutet Theorie in der Bibliothekswissenschaft und was kann sie?“. Der Referent verspricht von einer besseren Nutzung bibliothekswissenschaftlicher Theorien durch die Bibliotheken eine bessere Erkenntnis darüber, was funktioniert, beziehungsweise nicht funktioniert und was ermöglicht, „blinde Flecken in der eigenen Arbeit zu erkennen“. Gerade in der pragmatischen Schweiz stoßen solche Aussagen auf Skepsis, wie die anschließenden Fragen aus dem Publikum zeigten. Man möchte möglichst sofort umsetzbare Fertigrezepte aus der Forschung an den beiden Fachhochschulen in Chur und Genf haben. Oft wird der bibliothekswissenschaftlichen Forschung vorgeworfen, sie sei zu weit von der Realität entfernt, ihre Resultate seien nicht direkt umsetzbar und sie würde über Dinge reden, die mit der tatsächlichen Bibliotheksarbeit wenig oder nichts zu tun hätte. Der Referent ging daher der Frage nach, wie Forschungsergebnisse in die Arbeit der Bibliotheken integriert werden könnten.

Beispielsweise betreffe dies den geradezu märchenhaft inflationären Gebrauch des Begriffs „Kooperationen“, oder aber auch die teilweise originellen Herangehensweisen an Themen wie „Nutzer- und Nutzerinnenbeteiligung“ oder „Servicemarketing“. Zu einem Dilemma führe, wie Karsten Schuldt feststellte, dass einerseits Ergebnisse bibliothekswissenschaftlicher



Wilfried Lochbühler von der Hauptbibliothek der Universität Zürich spricht über die Nationale Open-Access-Strategie der Schweizer Hochschulbibliotheken.



Karsten Schuldt von der FH Graubünden referiert über die Theorie in der Bibliothekswissenschaft.

Forschung schlicht ignoriert, andererseits Praktikerrinnen und Praktiker in der Forschungsliteratur oft nicht die gesuchten praktisch umsetzbaren Antworten finden würden. Deshalb werde, betonte der Referent, der Begriff „Kooperation“ oft lediglich als lockere Koppelung zweier Bibliotheken verstanden.

Wenn die bibliothekarische Theorie hingegen als wissenschaftlich produziertes Wissen verstanden werde, so könne sie Zusammenhänge und Funktionen erklären, wenn sie transparent erstellt und damit überprüfbar sei, denn sie abstrahiere von konkreten Situationen und stelle in ihren Erkenntnissen weder eine politische Forderung noch eine Zukunftsvision dar.

Einem pragmatischen Aspekt wandte sich der Direktor der SLSP AG, Thomas Marty, mit der Erläuterung des vor einem Jahr in Betrieb genommenen Bibliothekssystems swisscovery zu. Zuerst zeichnete er die Entstehung der SLSP AG und swisscovery mit Alma

**Kurz nachgefragt bei Jean-Marie Reding,
Vizepräsident des Luxemburger Bibliotheksverband
ALBAD:**

Was war Dein bleibender Eindruck vom Kongress in Bern?

Alles strahlte! Die Sonne, die Berge, die Gesichter der Teilnehmer! Es war einfach wundervoll nach so langer internationaler physischer Kongressabstinenz.

Hast Du eine neue Erkenntnis aus den Vorträgen und Präsentationen mitgenommen?

Ich wurde in meiner Überzeugung bestärkt, dass der Einsatz von Bibliotheken für die SDGs primär der Pressearbeit dient. Was allerdings tun, wenn SDGs die einheimischen Medien nicht interessieren?

Gab es aus internationaler Perspektive etwas Besonderes zu berichten?

Die internationale Bibliotheksprominenz war extra nach Bern gekommen! Die IFLA-Präsidentin des Weltverbandes und der EBLIDA-Präsident waren auf einem Schweizer Bibliothekskongress präsent. Das will was heißen!



© Amandine Jacquet

nach (b.i.t.online berichtete) und kündigte einige Weiterentwicklungen wie beispielsweise SLSP Key als single-sign-on für die Nutzerinnen und Nutzer von swisscovery an.

Auch weitere Anbieter von in der Schweiz gebräuchlichen Bibliothekssystemen waren am Kongress als Aussteller präsent:

RERO ILS der Stiftung RERO+ ist ein Open Source Bibliotheksverwaltungssystem, das Komponenten des Invenio-frameworks von CERN als Basissoftware integriert und von RERO+ in Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität Löwen (UC Louvain) entwickelt wird. ILS ist eine Abkürzung für Integrated Library System. Dabei handelt es sich um eine Softwarekategorie, die für die Verwaltung des täglichen Bibliotheksbetriebs (Dokumentenerwerb, Ausleihe, Katalogisierung und Suche) verwendet wird und den Nutzerinnen und Nutzern eine öffentliche Schnittstelle bietet. RERO ILS ermöglicht die Verwaltung einer einzelnen Bibliothek oder eines Bibliotheksverbundes.

In der Schweiz wird auch die Bibliothekssoftware Quiria der schwedischen Firma Axielle als Cloudlösung

verwendet. Axiell demonstrierte, wie sich beispielsweise sämtliche Angebote der Bibliothek Zug inklusive der integrierte Online-Katalog über das Webinterface Axiell Arena nutzen lassen.

Mit der Software winMedio für kleinere Bibliotheken war auch der Schweizer Anbieter Predata in Bern vertreten.

Alle Aussteller zeigten sich zufrieden, dass sie an solchen Veranstaltungen wieder direkt mit ihren Kunden in Kontakt treten konnten. Dies bewog auch einige Anbieter dazu, erstmalig als Aussteller zu dem Kongress nach Bern zu kommen, wie beispielsweise ein französischer Lieferant von E-Book-Plattformen. Schweizer Bibliotheken gelten als finanzkräftige Kunden, wie einige Aussteller den Schreibenden hinter vorgehaltener Hand wissen ließen.

Verschiedene Arbeitsgruppen von Bibliosuisse nutzten die Gelegenheit, mit den Mitgliedern des Verbandes in direkten Kontakt zu treten. So diskutierte beispielsweise die Ethikkommission des Verbandes im Gespräch mit Interessenten praktische Fragen, beispielsweise wie der Umgang mit dem COVID-Impfzertifikat in der Bibliothek zu handhaben sei, zu dessen Prüfung die Bundesbehörde die Bibliotheken verpflichtet hatte. Auch Fragen zum Umgang mit Anschaffungswünschen von extremistischer Literatur durch Nutzende wurden von den Kommissionsmitgliedern beantwortet. Diese informellen Begegnungsformen wurden erstmalig bei diesem Kongress ermöglicht und genutzt.

In der Abschlussveranstaltung wies Hans Ambühl in seiner Eigenschaft als Präsident von Bibliosuisse auf künftige Veranstaltungen des Verbandes in den kommenden zwei Jahren hin und dankte der Geschäftsstelle und ihren zahlreichen Helferinnen und Helfern, die diesen Kongress organisiert hatten.

Am Wochenende vom 25. bis 27. März 2022 möchte der Verband unter dem Titel „BiblioWeekend“ der Bevölkerung die Bibliotheken in der Schweiz mit einem Wochenende der offenen Tür und verschiedenen Veranstaltungen und Animationen landesweit näherbringen. Am 2. Mai 2022 findet die Generalversammlung mit Gesamterneuerungswahlen von Vorstand und Präsidium statt. Der nächste Bibliosuisse-Kongress ist vom 1. bis 3. November 2023 in Zürich geplant. ■



Stephan Holländer

Lehrbeauftragter, Basel

stephan@stephan-hollaender.ch